



Abb. 46. Exlibris, gezeichnet von E. Döpler dem Jüngeren.

Buschiade oder Blumauers Aeneis einzukleben. In beiden Fällen würde ein für feiner Empfindende peinlicher Widerspruch zwischen der Darstellung des Signerzeichens und dem Buchinhalt entstehen. Hierzu kann sich neuerdings auch leicht eine für manchen Bücherfreund störende formale Verschiedenheit gesellen, seit man nämlich versucht hat, litterarische Erzeugnisse in individueller Weise auszustatten, ein Werk aus einem Gusse zu schaffen, Inhalt, Type und künstlerischen Schmuck harmonisch zu einander zu stimmen. Da wir aber heute keinen einheitlichen Stil haben, der, wie es in früheren Jahrhunderten der Fall war, allen künstlerischen Erzeugnissen einen gemeinschaftlichen Zug ausdrückt, so wird durch das Einkleben eines persönlichen Exlibris in ein in anderer Art ausgestattetes Werk häufig ein fremder Ton in dasselbe getragen werden. Einige Verleger haben durch ein Universal-exlibris Abhilfe zu

schaffen gesucht, in Deutschland z. B. S. Fischer bei den von Fidus dekorierten Studentenischen Balladen. Derartige allgemeine Signerzeichen kommen, nebenbei bemerkt, schon im fünfzehnten Jahrhundert vor und finden sich heute keineswegs nur in individuell ausgestatteten Büchern, sondern noch in manchen anderen, die teilweise schon lange vor der modernen buchgewerblichen Bewegung entstanden sind, wie in der Kollektion Spemann, in Belhagen und Klasings Jugendbibliothek (von Alex. Zick), sowie in der Kränzchen- und Kameradbibliothek in ihrem neuen von Cissarz geschaffenen Gewande. Ein solches Universal-Exlibris ist gewiß dankenswert für jeden, der kein persönliches Signerzeichen besitzt, ersetzen thut es das letztere keineswegs; denn es schützt die Bücher nicht in gleichem Grade, da ein eingeschriebener Name leicht ausradiert werden kann, und es muß notwendig aller persönlichen Beziehungen entbehren.